

Oneness

1. In einer 2-wertigen Logik hat es nur Platz für 1 Subjekt, denn der 2. Platz ist für das ewig unveränderliche Objekt als „factum brutum“ reserviert. Da Objekte nicht iteriert werden können, hat auch eine Logik mit mehr als 2 Werten immer nur 1 Objekt. Das bedeutet, dass also eine n-wertige Logik immer n-1 Subjekte hat. Die natürlichen Sprachen sind der Logik, auf der sie doch beruhen, immerhin soweit voraus, als dass viele von Ihnen 6 „Personen“ oder Subjekte besitzen. Allerdings findet grammatisch in der 3. Person, dem Er-/Sie-Subjekt (das selbst genusspezifisch koinzidiert) eine Koinzidenz mit dem Objekt statt: Für die Grammatik aller bekannten Sprache der Erde ist offenbar das ausserhalb von aller Subjektivität definierte Objekt funktionell gleich mit der besprochenen Person! Gewisse (sprachspezifisch unterschiedlich grammatikalisierte) Konstruktionen drücken dies dadurch aus, dass der personelle Subjekt-Objekt-Austausch meistens mit Hilfe sehr einfacher Transformationen geschieht, sog. Diathesen. Die bekannteste in den europäischen Sprachen ist die Aktiv-Passiv-Shift-Konstruktion:

1. Hans schlägt Fritz.

2. Fritz wird von Hans geschlagen.

2. One-ness kann nun zweierlei bedeuten: Entweder dass logische Subjekte koexistent oder dass sie koinzident addiert werden. Im ersten Fall liegt also syntaktisch eine Adjunktion vor:

$$S_1 + S_2 + S_3 = (S_1, S_2, S_3),$$

im zweiten Falle eine Absorption:

$$S_1 + S_2 + S_3 = S_4.$$

Die besonders indische Idee der „Verschmelzung“ von „Teilen“ zu einem „Ganzen“, mit der angeblich daraus resultierenden „universellen Wahrnehmung“, die somit subjektübergreifend ist und eine mehrwertige

Logik voraussetzt, gehört klar zum zweiten Falle. Behandeln wir trotzdem beide, denn wie man erkennen wird, laufen sie beide auf denselben Widerspruch hinaus.

2.1. Koexistente Addition. Da das Objekt jeder n-wertigen Logik konstant bleibt, können nur die Subjekte addiert werden. Das entspricht also etwa der hinter dem Diktum „quot homines tot sententiae“ stehenden Vorstellung. Sie führt also zwangsläufig zu einer Pluralität der Subjekt und damit nicht zu „Oneness“.

2.2. Koinzidente Addition. Die Absorption oder Amalgamierung mehrerer vorauszusetzender Subjekte in einer Art von (meist mit göttlichen Eigenschaften) ausgestattetem „Makro-Subjekt“ würde zu einer bei E.T.H. Hoffmann (vgl. Toth 2003a) und Oskar Panizza (vgl. Toth 2003b) eindrücklich geschilderten Situation führen, wo die Persönlichkeit der Schauplatz sich miteinander in Wettstreit befindlicher „Teil-Subjekte“ sind – von Hoffmann mit den Scherben im Prisma eines Kaleidoskops, von Panizza mit den Stimmen eines Schizophrenen verglichen. Was aber äusserlich wie die Situation einer 2-wertigen Logik mit 1 Subjekt aussieht, ist in Wahrheit ein hochkomplexes Gebilde, in dem jedes Paar logisch immer noch geschiedener Subjekte eines weiteres Subjektes bedarf, das zur Vermittlung fungiert. Da also n Subjekte $(n \cdot (n+1)) / 2$ Paare besitzen, hat und jedes Paar eines vermittelnden Subjektes bedarf, benötigt also bereits eine 3-wertige Logik $(6-1) = 5$ vermittelnden Subjekten. Bei 4 Werten sind es bereits 9, bei 5 Werten 14 und bei 99 logischen Werten sind es 4'949 vermittelnde Subjekte. Dass hier keine Spur von Unizität oder One-Ness sein kann, versteht sich also von selbst.

Man kann das Problem noch einfacher ausdrücken: Gehen wir aus von der 2-wertigen Logik, auf der all unser Denken, Fühlen und Handeln beruht, dann führt die koexistente Addition direkt zu einer Pluralität von Subjekten und steht damit in Widerspruch zum 1 Subjekt der 2-wertigen Logik. Geht man hingegen aus von der absorptiven Addition, dann wird zwar vordergründig die Struktur 1 Subjekt + 1 Objekt mit Hilfe eines zu hypostasierenden Makro-Subjektes wiederhergestellt, aber dieses weist eine innere Struktur auf mit erstens einer Pluralität vorgegebener Subjekte und zweitens mit einer schnell

wachsenden Pluralität von zwischen Paaren dieser Subjekte vermittelnden Subjekten und führt somit noch höher in die Regionen mehrwertiger Logiken, die also unserer 2-wertigen Logik ebenfalls widersprechen.

„One-ness“ ist somit ein typischer Fall eines metaphysischen Denkfehlers, ein Denkfehler, der darauf beruht, dass bedenkenlos Austauschrelationen und Mehrsubjektivität im Rahmen unserer 2-wertigen Logik angenommen werden, die es hier nicht geben kann.

Dieser Aufsatz ist aus einem Briefwechsel mit Marcus A. Schildknecht hervorgegangen.

Literaturhinweise

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-1980

Kaehr, Rudolf, Quadralectic Diamonds. Semiotic Studies with Toth's "Theory of the Night". In: Thinkartlab, April 2010,
<http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Quadralectic%20Diamonds/Quadralectic%20Diamonds.pdf>